Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 4 (1954)

Heft: 3

Buchbesprechung: Untersuchungen zum Engelberger Prediger [P. Sigisbert Beck]

Autor: Wehrli, Max

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ständig mit den politischen und wirtschaftlichen Problemen der Schweiz in Berührung, so brachten die großen Konzilien des 15. Jahrh. eine noch engere personelle und sachliche Fühlungnahme. Es nehmen daher Hunderte der in dem vorliegenden Werk verzeichneten Urkunden, Briefe und Aktenstücke auf innerschweizerische Vorgänge Bezug.

Aber auch in den folgenden Jahrhunderten blieben die hier geschilderten Beziehungen lebendig. Im Zeitalter der Reformation übten besonders Stadt und Universität Basel starke Anziehungskraft auf die akademische Jugend Preußens und Polens aus. Andererseits lockte die Möglichkeit freizügigen Schaffens viele schweizerische Künstler, Gelehrte, Handwerker und Soldaten in die dünner besiedelten Länder Ostmitteleuropas. Und es war der Kopernikusschüler Joachimus Rhetikus aus Feldkirch, der in einem Encomium Borussiae poetischen Bericht ablegte von dem regen geistigen Leben im Altpreußen jener Tage. Im 18. Jahrh. endlich zogen die preußischen Könige im Rahmen ihres als Retablissement bezeichneten Aufbauwerkes planmäßig Handwerker und Bauern aus der Schweiz in das durch schwere Pestepidemien entvölkerte Ostpreußen. Allein in den Jahren 1712/13 wurden rund 250 Familien aus dem Neuenburgischen, aus dem Berner Jura und der Ostschweiz hier geschlossen angesiedelt[3]). Umfangreiches Quellenmaterial für die Erfassung auch dieser Vorgänge liegt im ehemaligen Staatsarchiv Königsberg (jetzt Göttingen) bereit.

Göttingen *Peter G. Thielen*

P. Sigisbert Beck, *Untersuchungen zum Engelberger Prediger.* Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte, Beiheft 10. Freiburg in der Schweiz, Paulusverlag, 1952.

Seit Wilhelm Wackernagel mit den beiden Engelberger Handschriften 335 und 336 eine mystische Predigtsammlung von eigenartigem Charakter und großer Bedeutung für die Frömmigkeit des 14. Jahrhunderts, speziell im Lande des Bruder Klaus, entdeckt hat, sind Verfasserfrage, Entstehungs- und Datierungsprobleme des «Engelberger Predigers» mehrfach diskutiert worden. 1935 hat darauf Walter Muschg in seinem kühnen Buch über die Mystik in der Schweiz dem Engelberger eine neue Untersuchung gewidmet. Aus weiteren Engelberger und St. Galler Handschriften konnte er das Werk des Anonymus um 16 neue, d. h. auf nun insgesamt 55 Predigten vermehren, und er glaubte, in dem Stanser Leutpriester Bartholomäus Fridauer den Verfasser und das Ende des 14. Jahrhunderts als Entstehungszeit bestimmen zu können. Nun meldet sich endlich Engelberg selbst zum Wort. P. Beck beschränkte sich allerdings — es war während des Krieges — auf die Engel-

[3] Vgl. hierzu u. a. G. Tobler im Anz. f. Schweizer Gesch. N. F. 7, 1896, S. 409–414, und G. Maire im Neuen Berner Taschenbuch 1912, S. 55–90.

berger Handschriften, und hier wieder auf eine möglichst nüchterne und detaillierte Untersuchung der Fragen der Werkeinheit, der Entstehung, der Datierung. Aber er entwickelt hier nun mit Umsicht und Konsequenz eine Beweisführung, die stellenweise — z. B. bei der Bestimmung des umstrittenen Jubeljahrs, das der Prediger erwähnt — dem Leser ein eigentliches methodologisches Vergnügen bereitet. Nach Beck gehören von den 49 vollständigen Predigten der Engelberger Handschriften 46 dem selben Verfasser, 2 dagegen sind ganz und eine teilweise fremder Herkunft. Da hier zum vornherein mit verschiedenen Zwischenstufen oder Bearbeitungen gerechnet werden muß und neben konkreten Argumenten auch bloße Indizien verwendet werden müssen, wären hier wohl noch kleinere Korrekturen denkbar. Kaum mehr zu bezweifeln sind die übrigen Resultate: daß nämlich alle bisherigen Vermutungen über die Verfasserschaft unhaltbar sind (nur der Leutpriesterstand des Anonymus bleibt wahrscheinlich), daß nur die Datierung auf die Jahre um 1350 in Frage kommen kann und daß als Ort irgend ein schweizerisches Benediktinerinnenkloster, in keiner Weise Engelberg speziell, zu vermuten ist. — Damit sind die Thesen Muschgs, zur nicht ganz unterdrückten Genugtuung des Verfassers, widerlegt, und der Stern Fridauers, der bereits in die Literaturgeschichte eingegangen war, ist wieder verbleicht.

Beck hat nun die Grundlagen geschaffen zur Beurteilung der St. Galler und allfälliger weiterer Handschriften*). Noch zu leisten bleibt eine geistesgeschichtliche Interpretation des Predigtwerks und vor allem eine Ausgabe. Zur Sicherung der frühen schweizerischen Literatur hat P. Beck einen Beitrag geliefert, für den man ihm Dank schuldet.

Zürich *Max Wehrli*

Ernst Bärtschi, *I. 600 Jahre Bern im Bund der Eidgenossen. II. Die Stadt Bern im Jahr 1353. Studie zu einem Zeitbild.* Bern 1953. 100 S.

In einem schmucken, mit dem Berner Stadtwappen verzierten Bändchen hat der Berner Alt-Stadtpräsident Dr. Ernst Bärtschi zwei Studien als Sonderdrucke (I. aus dem «Jahrbuch der eidgenössischen Räte» 1953 und II. aus dem «Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern», XLII. Band, 1953) vereinigt und zusammen herausgegeben, von denen es nicht zuviel gesagt ist, wenn man sie zum Besten und Gehaltvollsten rechnet, was im Jahr des Eintritts Berns in den Bund gedacht und geschrieben worden ist.

Ist die erste Schrift ein wohldurchdachter Überblick über die Geschichte Berns und eine der geistvollsten Analysen dessen, was de Reynold unüber-

* Wie mir Herr Dr. Kurt Ruh (Schiers) freundlich mitteilt, hat er 3 verschiedene Engelberger Predigten auch in Handschriften von Straßburg, Heidelberg, Maihingen (jetzt Harburg), München festgestellt.